

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht“. — Inserationspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 P. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. Dietrich in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 15, bei allen Postämtern und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Bern: W. Walbe, Bann. — Druck und Verlag von F. Dietrich in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalte, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

* Scherlein zur Lösung der sozialen Frage.

Von G. Ernst in Grund im „Brgmb.“

Wol manches Jahrhundert arbeitete schon im Geiste seiner Zeit an der Lösung der sozialen Frage, aber keinem früheren Jahrhundert konnte die Lösung gelingen. Sicher aber wird es dem unferigen gelingen, denn die Waffe, mit der jegliche und künftige Generationen dieses Uebel zu bekämpfen haben und haben werden, ist nicht allein der kategorische Imperativ des Gesetzes, sondern die vom Geiste der Zeit, der Humanität geläuterte klare Erkenntnis. Der Geist der neuen Zeit ruft nicht einseitig das Gesetz des Staates als Helfenden in die Schranken, sondern wendet sich an alle geistigen Mächte im Staate und ruft ihnen zu: Alle, alle sind mit berufen, mit zu helfen an der Lösung der brennendsten Frage des Jahrhunderts. Denn so notwendig es auch ist, daß die strenge Handhabung der bestehenden Gesetze das Weiterverbreiten dieses zerstörenden Giftes erschwert und dem Treiben der Demokratie mit eiserner Energie von Staatswegen Einhalt geboten werden muß, so ist es doch ernste Pflicht jedes einzelnen, der treu zu Kaiser und Reich steht, der sein Vaterland liebt und der seine Existenz für die Zukunft gesichert sehen will, selbst mit Hand anzulegen.

Bei Erwägung und Besprechung dieses Uebels stelle ich mich indessen nicht einseitig auf den Standpunkt einer Partei, nein, ich stelle scharf und klar auf beiden Seiten dem Recht die Pflicht gegenüber — Leistung gegen Leistung!

Der Begriff „Pflichterfüllung“ ruht aber auf sittlichem Fundamente, und wo dieses nicht genügend vorhanden, wird und kann die Erfüllung der Pflicht ebenfalls nur eine ungenügende sein. Die sittliche Hebung der sogenannten arbeitenden Klassen wird mithin die erste und wichtigste Bedingung sein, das Uebel in erfolgreicher Weise zu bekämpfen. Soll aber die Art an die Wurzel gelegt werden, so muß diese sittliche und intellektuelle Hebung Hand in Hand gehen mit der Besserung der materiellen Lage des Arbeiters.

Alle die materiellen Mittel zur Lösung der sozialen Frage, wie sie nach und nach vom Staate zur Anwendung gebracht werden, angemessene Löhne, Sparpennig, Invalidenpension, Unterstützungskassen — alle diese Mittel helfen nur dann, wenn auch der Arbeiter den bestimmten Grad der sittlichen und intellektuellen Bildung erreicht hat, der ihn fähig macht, jene Wohlthaten voll und ganz zu empfinden, und sie selbst durch Character und Intelligenz zu fördern weiß.

Darum muß vorab Besserung von innen heraus erfolgen; an die Stelle der Genußsucht, wie sie jetzt so weit verbreitet ist, und des Leichtsinnes, muß wieder Ernst und

Gottesfurcht treten. Denn das ist gewiß, wenn mit diesem Leben alles aus ist, wenn der Mensch zu weiter nichts auf dieser Erde da ist, als um das Leben zu genießen, dann muß jeder vernünftige Mensch ein Socialist sein; und weshalb sollte denn der eine mehr genießen als der andere? Dazu wäre ja gar kein Grund vorhanden.

Nur wenn wir dieses Leben als einen Durchgang, als eine Vorbereitungsschule für ein höheres Leben betrachten, hat die Verschiedenheit der Güter und der Gaben Sinn; den Sinn nämlich, daß jeder mit dem Seinigen dem anderen helfen soll, daß der eine durch Ueberfluß, der andere durch Mangel geprüft, bewährt und gereift werden soll für ein ewiges Leben. Wer dieses ewige Leben, das ewige Ziel des Menschen leugnet, wer die Frömmigkeit und den Glauben durch Wort und That untergräbt, der arbeitet einfach dem allgemeinen Umsturz in die Hände.

Darum auf, lieber Leser! Thue das deine, thue was du kannst in deiner Familie, in deinem bürgerlichen Leben, in deinem Beruf, in deiner Geselligkeit, daß die wahren Grundlagen des Volkswohles uns erhalten bleiben.

Mit einem Worte:

„Werdet besser, dann wird's besser werden.“ Glück auf!

Politische Wochenübersicht.

8. Gelsenkirchen, 29. August.

Daß eine Zusammenkunft der drei Kaiser, von Deutschland, Oesterreich und Rußland, bevorsteht, ist nicht mehr zweifelhaft. Ebenso wenig zweifelhaft ist, daß dieselbe von großer politischer Bedeutung sein wird, wie sich das schon aus der Thatsache ergibt, daß die auswärtigen Angelegenheiten der drei Reiche leitenden Minister, also Fürst Bismarck, Graf Skalko und Herr v. Giers der Entree beizohnen werden. Ueber Ort und Zeit der Zusammenkunft mangelt es noch an zuverlässigen Angaben. Es wurden nach einander genannt Stettin, Berlin und Skiernewien; ersteres ist jedenfalls auszuschließen. Daß die Entree im Laufe des nächsten Monats stattfinden wird, ist jedenfalls anzunehmen, da der Zar Ende August u. St. in Warschau eintrifft. In Ungarn scheint man sehr unzufrieden mit der in der Kaiserzusammenkunft sich documentirenden Annäherung Oesterreichs an Rußland zu sein. Der „Pester Lloyd“ jammert darüber, daß der Einfluß der parlamentarischen Körperschaften auf die Gestaltung der internationalen Verhältnisse immer mehr hinter den persönlichen Entschlüssen der Monarchen zurücktrete. Wahrscheinlich soll Kaiser Franz Josef erst den ungarischen Reichstag fragen, ob er mit dem Kaiser von Rußland eine Begegnung haben darf. Die Vertreter des parlamentarischen Regimes werden wahrscheinlich diese Bemerkung des „Pester Lloyd“ sehr verdächtig finden, da nach ihrer Auffassung die Monarchen überhaupt keinen eigenen

Willen haben, sondern die Marionetten parlamentarischer Fraktionsherrscher sein sollen.

Aller Augen richten sich auf Westafrika, wo Deutschland mit großer Energie festen Fuß faßt, nachdem deutsche Strebsamkeit und deutsche Ausdauer dort lange genug für andere Nationen die Kastanien aus dem Feuer holten, indem es deutsche Missionare und deutsche Kaufleute waren, welche jene fremden wilden und halbwildten Völker allmählich dazu befähigten, mit Europäern in eine für diese letzteren vorteilhafte Verbindung zu treten. Es ist keine leichte Mission, die unseren berühmten Forschungsreisenden, dem Generalconsul Nachtigal, übertragen ist: allerorten, wo jetzt die deutsche Flagge weht, galt es gegen englische Mißgunst und englische Intriguen anzukämpfen. Die englischen Agenten schienen vor keinem Mittel zurück, den Deutschen Schwierigkeiten in den Weg zu legen und die Eingeborenen aufzuheizen. Aber kann man sich wundern, wenn solches am grünen Holze geschieht, wenn wir sehen, was am dünnen vorgeht? Die deutsche Flagge weht nunmehr zu Bagaida und Bey-Bach an der Goldküste im Kamerungebiet und dem sich südlich anschließenden Küstenlande bis Botanga, ferner in Angola Pequena (Küstenland) bis zur Grenze des Caplandes. In einem Teile der „freisinnigen“ Presse hat der Kampf gegen die Colonialpolitik der Regierung bereits begonnen. Allerdings geht man einigermaßen vorsichtig vor.

Das Organ des „Musterbauern“ Dirichlet sagt: „Wenn man es reichsweit ruhig mit ansieht, daß uns gesagt wird, die Colonisationsgebiete in Afrika seien jetzt ebenso gut deutsches Gebiet, wie etwa die Mark Brandenburg, so müssen wir dagegen entschieden protestieren. Die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes kennen wir sehr genau; wenn man uns jetzt aber zumuten wollte, daß wir unser Vaterland auch da erkennen sollen, wo für die Thee-, Baumwoll-, Tabak- und sonstigen Barone etwas zu holen ist, so lehnt sich unser Patriotismus gegen eine solche cosmopolitische Verflüchtigung des Vaterlandsgefühls auf.“ Das ist also der Gipfel, an dem die Deutschfreisinnigen die Bekämpfung der Colonialpolitik ansetzen wollen. Glück zu! Ueberhaupt sind die armen Fusionisten angefangen der bevorstehenden Wahlen schlimm dran. Sie suchen nach einem Schlagwort und finden keines. Schon klagen die fusionistischen Blätter darüber, daß die Regierung jetzt, nachdem die „Provinzial-Correspondenz“ eingegangen, ganz schweige. Fast macht man es der Regierung zum Vorwurf, daß sie die „Prov.-Corresp.“ aufgegeben hat, und doch war es gerade die „freisinnige“, früher Fortschrittspartei, die gegen den Etat der „Prov.-Corresp.“ stimmte. Es werden possierliche Versuche gemacht, die Regierung zum Reden zu bringen. Alle möglichen Pläne, von denen einmal die Rede war, werden hervorgeholt und der Regierung wird die Absicht

zugeschrieben, daß sie alle diese Pläne in der nächsten Session zu realisiren gedenke. Für die Wahlbewegung selbst ist damit nicht viel anzufangen. Daß an die Wiedereinbringung der Tabakmonopolvorlage nicht gedacht wird, ist von berufener Seite erklärt worden; außerdem wäre für dieselbe auf keinen Erfolg zu rechnen, welche Zusammensetzung auch immer der Reichstag erhalten möchte. Das Tabakmonopol wäre aber in der That das einzige, was sich erfolgreich für die Opposition verwerten ließe. Mit der Vörsensteuer, die im Publikum sympathisch ist, lassen sich die Wähler unmöglich ins Wodshorn jagen. Redensarten wie „Sympathie-Bezeugungen für die einseitigste und ungerechteste Beurteilung gewisser Berufsclassen“ verfangen erst recht nicht und was die Erhöhung der Kornzölle, der Zölle für ausländisches Getreide, anlangt, so kommt man auch in der industriellen Bevölkerung mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß zu einem ausserordentlichen und geregelten Absatz der heimischen Industrieerzeugnisse die Erhaltung der Lebens- und Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung unentbehrliche Bedingung ist. Wie schwach es mit dem Agitationsmaterial der Fusionisten bestellt ist, ergibt sich aus der Rede, womit Eugen Richter in den Berliner Wahlkampf eingetreten ist. Es waren nur Fortschrittler vom reinsten Wasser zugelassen, damit der große Mann nicht etwa durch einen absprechenden Zwischenruf gekränkt werde. Der Haupttrumpf, den Richter ausspielte, war — die Ernennung des Dr. Schwenninger zum Universitätsprofessor. „Die Ernennung des Herrn Schwenninger zum Professor ist ein Verzeihen, in welchen Zuständen wir leben. (Ständischer, langanhaltender Beifall.)“ Ob die Leute, wol gewußt haben mögen, weshalb sie Bravo! schrien?

Um auf die Klagen der Fusionisten über das Schweigen der Regierung zurückzukommen, so weiß man in der That nicht, welche Pläne die Regierung noch enthielt. Die kaiserliche Botschaft entwickelt das socialpolitische Programm der Regierung; dasselbe ist noch nicht durchgeführt: auf die Unfallversicherung hat noch die Alters- und Invaliditätsversorgung zu folgen. Daß die Regierung die Ergänzung und Weiterentwicklung der Reform auf wirtschaftlichem Gebiete anstrebt, damit der nationalen Arbeit und Production in allen Zweigen der erforderliche Schutz zuteil wird, ist männiglich bekannt. Und daß das, was zur Zeit auf colonialpolitischen Gebieten vorgeht, gleichfalls den Reichstag beschäftigen wird, ist doch auch sicher anzunehmen. Was wollen denn die Herren noch wissen? Zunächst sind die Wahlen noch nicht angelegt. Staatssecretär v. Bötticher, welcher jetzt von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, wird sich voraussichtlich dieser Tage nach Berlin begeben, um mit dem Reichskanzler über die Ansetzung des Wahltermins und die Vorbereitungen zur nächsten parlamentarischen Campaigne zu conferiren.

Nach der Rückkehr des Grafen Ka-

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Irene, die Braut eines Abends.

1) Roman von M. Fischer.

1. Capitel.

Es war eine wunderbare, herrliche Juninacht. Janberisch ergoß sich das silberne Mondlicht über die stille Landschaft. Die Wogen der Bucht rollten phosporhelligend dem großen Ocean zu, von dem eine kühle und erfrischende Brise herüberwehte, welche, mit dem Mondlicht wetteifernd, durch die kostbaren Spitzengardinen in ein hohes Gemach von Hilbury Park drang. In der Nische eines Fensters saß zusammengekauert eine weiß gekleidete Mädchen-gestalt, verzweiflungsvoll schluchzend.

Der große Salon mit seinen prächtigen Möbeln hatte ein gespenstisches Aussehen im Mondlicht und die vom Winde bewegten, hohen Bäume zeichneten die wunderbaren Silhouetten an die Wände. Wehlagend klang das Murmeln der Wogen zu dem Weinen des jungen Mädchens.

Der Wind spielte leise mit den Locken, die in glänzenden Maffen über des Mädchens Nacken herabfielen und unter dem Leuchten des Mondlichtes erschienen wie flüßiges Gold. Aus dem großen Alcibiensbaum, dessen Zweige die Fenster berührten, strömte ein herrlicher Duft, mit dem sich die Wohlgerüche der Lilien und Rosen mischten, die die zahlreichen Beete des Gartens schmückten.

Die Schönheit der Natur schien jedoch an der einsam Trauernden verloren zu sein, denn sie hatte keinen Blick dafür. Ihre Brust hob und senkte sich krampfhaft und durch die kleinen, weißen

Hände rannen die Thränen unaufhörlich. Da erklang ein fester Schritt in der Halle und im nächsten Moment trat eine hohe Männergestalt ein.

„Irene, mein Kind, wo versteckst Du Dich? Komme zu Deinem Vater!“ rief er in das dunkle Gemach hinein.

Mit einem Freudenschrei erhob sich das Mädchen von ihrem Sitz am Fenster und eilte stürmisch in seine Arme.

„Papa, o mein lieber Papa!“ rief sie halb weinend, halb lachend.

„Aber Du weinst ja! Ist es, weil ich gekommen bin? Soll ich wieder zur Stadt zurückkehren?“ forschte der Eingetretene, sie liebevoll anschauend.

Hestig verbarg Irene ihr liebliches Gesicht an seiner Brust.

„Ja, was fehlt denn meinem kleinen Mädchen?“ fragte er ängstlich. Wer hat Dir etwas zu Leide gethan? Wo find die Schwestern?“

„Sie sind auf den Ball gegangen und haben mich allein hier zurückgelassen, Papa, nachdem Du mir doch die Erlaubnis, mitzugehen, gegeben hattest!“ schluchzte Irene.

„Und weshalb weigerten sie sich, Dich mitzunehmen?“ fragte der alte Herr in ärgerlichem Tone.

„Mama sagte, wenn ich mitkäme, würde sie zu Hause bleiben,“ antwortete Irene entrüstet. „Sie behauptete, Kinder hätten auf einem Ball nichts zu thun. Und ich felerle doch gestern schon meinen sechzehnten Geburtstag! Aber Mama stimmte Mary bei und sagte, ich dürfte nicht eher mit auf

einen Ball, als bis die beiden Schwestern verheiratet wären. Als ob es mir einfallen könnte, einen von ihren Anbetern für mich erobern zu wollen. Ich verachte die Männer alle, alle!“ rief sie entrüstet aus.

Mr. Brooke lachte gezwungen auf.

„D, wenn Du erst einmal älter bist, wirst Du schon anderer Ansicht werden,“ erwiderte er. „Du bist wirklich noch ein Kind! Hat Elaine Dir ebenfalls verboten, den Ball zu besuchen?“ schloß er in ernstem Tone.

„Elaine fürchtet sich vor der Schwester, Papa. Sie sagte gar nichts und blickte so teilnahmslos zum Fenster hinaus, als die Sache verhandelt wurde, als ob sie gar kein Herz habe,“ verzette Irene zornig.

„Nun, Irene, Du darfst nicht in dieser Weise über Deine — Schwester sprechen!“ mahnte Mr. Brooke in vorwurfsvollem Tone und ein eigenartlicher, trauriger Zug kam in seine Augen. „Doch sieh,“ fuhr er ablenkend fort, „welch hübsche Geschenke ich Dir mitgebracht habe!“ und er reichte ihr einige kleine Päckchen, welche sie hastig zu öffnen begann.

Mr. Brooke erhob sich, um Licht anzuzünden, und mit Entzücken betrachtete sie nun jedes der reizenden Geschenke.

„D, diese wunderbare Schleife!“ rief sie überaus, daß schwere, blaue Atlasband über ihr weißes Kleid fallen lassend. „Und ein Fächer mit blau und weißen Federn! O, Du lieber, guter Papa, wie kann ich Dir dafür danken? Und was ist denn in dieser kleinen Schachtel?“

Sie öffnete dieselbe und fand wie gebendet. „Ein Medaillon mit goldener Kette! O, Papa, ich muß Dich tausendmal dafür küssen!“ rief sie, ihm stürmisch um den Hals fallend und ihn fast erdrückend.

„Es ist Dein Geburtstagsgeschenk, mein Herzenskind,“ sprach Mr. Brooke, sobald er zu Atem kommen konnte. „Deine es und sieh, wie Dir der Inhalt gefällt!“

Sie gehorchte.

„Dein und Elaines Bild!“ rief sie freudig überrascht aus; „die Portraits, die ich mir schon so lange wünschte! Und wie ähnlich, wie schön!“

Sie küßte die Bilder und blickte dankbar und unter Thränen zu dem ehrwürdigen, alten Herrn empor.

„Papa!“ fuhr sie plötzlich auf und legte beide Arme um seinen Hals, schelmisch und bittend mit ihren großen, blauen Augen ihn anblickend. „Papa, es ist noch keine Stunde vergangen, seitdem die anderen das Haus verließen.“

„So,“ saate er lächelnd, sie halb verstehend und liebevoll über ihre goldigen Locken streichend. „Was wünscht mein kleiner Wilsfang denn?“

„Bitte, Papa, laß uns zwei mit einander auf den Ball gehen!“ stieß sie im Flüstertone hastig hervor.

„Das wäre rebellisch gehandelt! Was würden Mama und die Schwestern sagen, wenn wir so gegen allen Befehl handelten?“ fragte Mr. Brooke, ein Näckeln zu unterdrücken suchend.

„Du weißt, daß niemand eine Einwendung macht, wenn Du meine Partei ergreiffst!“

nach von Vargin wurde gemeldet, die österreichische Regierung werde vier Kriegsschiffe entsenden, um die österreichischen Handelsinteressen zu schützen. Da diese Meldung etwas unklar ist, so rief sie auch mancherlei Auslegungen hervor; u. a. wurde behauptet, auch die österreichische Regierung wolle Colonialpolitik treiben. Diese Version ist inzwischen dementiert worden. Näher liegt die Annahme, daß die Entsendung der österreichischen Kriegsschiffe den Schutz der österreichischen Handelsinteressen im äußersten Orient angesichts des französischen-chinesischen Conflicts bezweckt.

Dieser Conflict hat sich erheblich verschärft. Thatsächlich befinden sich Frankreich und China im Kriegszustande, obgleich der Krieg noch immer nicht erklärt ist; die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen, die Franzosen bombardieren Futschu, bohren die chinesischen Schiffe in Grund und besetzen Kelung auf Formosa, sowie diese Insel selbst. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao, der vor seiner Abreise von Paris die Berichterstatterin der „Dresdner Nacht.“ empfing, äußerte sich sehr kriegerisch: „China ist zuversichtlich und hofft auf einen Sieg, da es gut geschulte Soldaten, von europäischen Instructoren, besonders deutschen Offizieren, gebildet, besäße; die Zahl der Krupp'schen Kanonen und Zündnadelgewehre ist auch in dieser Zeit der Verhandlungen vermehrt worden und China hat nichts veräußert, um sich in gewissem Maße zum Kriege vorzubereiten. Die beiden noch in Kiel liegenden Panzerschiffe werden jedoch schwerlich in die Action eingreifen können, weil sie nicht den deutschen Hafen verlassen können, ohne mit französischen Schiffen unterwegs in Conflict zu geraten. Das Obercommando im Heere führen Vollblut-Chinesen, welche vom Vicekönig in Nanking, welcher den meisten Einfluß ausübt, der Kaiserin vorgeschlagen sind; im großen Generalstab und in den topographischen Bureaus sind deutsche Offiziere, auch einige Engländer und Amerikaner, aber sehr wenige. Früher waren sogar Franzosen darin, doch sind dieselben schon im vergangenen Jahre bei Ausbruch der Feindseligkeiten verabschiedet. China wird sich auf einen bloßen Defensivkrieg beschränken, da es bei der Offensive wenig Glück zu erwarten hat. Es weiß nicht, wie weit es sich ohne zu großes Risiko vorwagen darf, da man sich leicht Täuschungen über die Stärke des Feindes hingibt. Das Arsenal von Futschu wird wohl geopfert werden müssen, wie so manches andere, denn China will die Tactik der Russen von 1812 befolgen und die Franzosen in die unwirklichen Felsgebirge, welche von dichten Wäldern getrennt sind, locken. In diesen Wäldern giebt es keine Straßen und künstlichen Uebergänge, selbst wenige Eingeborene wissen sich Weg zu bahnen. Dazu kommt noch, daß in sechs Wochen der Sommer zu Ende ist und eine höchst ungesunde Regenzeit beginnt, in der infolge der Ausdünstungen des verfaulenden Laubes sehr viel Fieber herrscht. Im französischen Lager befinden sich schon jetzt viele Kranke, aber das Marine- und Kriegsmaterialium verbleibt in diesem Lager; auf die Dauer ist dies allerdings nicht möglich und die Franzosen werden sich selbst am meisten über ihre Verluste klagen. Die Nahrungsmittel sind schlecht und schwer zu haben, ein Uebelstand, welcher im Herbst noch mehr hervortritt; die Folgen davon liegen auf der Hand: China wird den Krieg bis zum äußersten führen und nicht eher ruhen, als bis der französische Einfluß gebrochen ist.“ Soweit die Aufzeichnungen der Dame nach den Aeußerungen Li-Fong-Paos. Aber gerade nach diesen Aeußerungen gewinnt es den Anschein, als sei ein Krieg bis auf's Messer nicht zu erwarten. Frankreich will sich darauf beschränken, Garantien zu erlangen, indem es einzelne Punkte, vornehmlich aber die Insel Formosa, besetzt; danach verzichtet es auch darauf, in's Innere einzudringen, wohn die Chinesen den Schwerpunkt ihrer Operationen verlegen. Die Tactik der Russen von 1812 hat zur Voraussetzung, daß sich die Franzosen wirklich in die Falle locken lassen, wozu aber umsoweniger ein Anlaß vorliegen dürfte, als China auf die Offensive verzichten will. Danach sieht, trotz aller kriegerischen Reden, die Sache nicht eben schlimm aus. Was Frankreich in letzter Linie intendirt, dürfte allmählich jedem klar sein: es will sich definitiv im Besitz der Insel Formosa und Szeinan setzen. Wenn Formosa von den Franzosen einmal als „Pandoobject“ besetzt ist, so wird die Insel mit ihren ergiebigen Bergwerken schwerlich wieder an China zurückgegeben. Die Bergwerke von Kelung werden unter französische Verwaltung gestellt und von dieser bis zur völligen Bezahlung der von China zu leistenden Entschädigung betrieben. 80 Millionen verlangte Frankreich erst, jetzt, nachdem es sich gewaltsam in Besitz der Pandoobjecte setzen muß, wird es zweifellos seine Forderung derart erhöhen, daß China gar nicht daran denken kann, derselben gerecht zu werden.

Mit der Expedition nach Scharum scheint es endlich Ernst werden zu sollen. Allerdings soll der Bormarsch desselben von Dongola aus vor Anfang December nicht zu erwarten sein. Vorläufig noch „Stimmung“ gemacht. Es wird von einem großen Siege berichtet, den General Gordon am 11. ds. Mts. über die Aufständischen davon getragen haben soll. Zwei Führer der Aufständischen sollen gefallen sein. In Egypten hofft man, daß sich Lord Northbrook bemühen werde, die englische Regierung zur nochmaligen Erwägung ihrer Politik bezüglich des Aufgebens des Sudan zu bewegen. Die Einwohner des Gebiets von Boghes, welches an Abyssinien abgetreten werden soll, haben den Schutz des französischen Consuls von Massauah nachgesucht, um der Abtretung zu entgehen.

Politische Tages-Rundschau.

8* Berlin, 30. Aug. Die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm findet nun doch noch am Sonntag, nachmittags 3 Uhr,

in Potsdam statt, da in dem Befinden der Prinzessin Wilhelm eine Besserung eingetreten ist. Dieselbe hat in der vergangenen Nacht mehrere Stunden gut und erquickend geschlafen. Körpertemperatur und Pulsfrequenz sind erheblich gefallen. Die Tauffeierlichkeit wird im engsten Familienkreise stattfinden.

8* In Bezug auf die Auseraumung der Reichstagswahl scheint die Wahrheit in der Mitte zu liegen: also nicht Anfang October, auch nicht Anfang November, sondern zweite Hälfte des October. Ein definitiver Beschluß ist übrigens noch nicht gefaßt.

8* Der Wahlverein der Deutsch-Conservativen hat seinen Wahlauftrag erlassen, der sich selbst in folgenden Schlüsseln resumirt: „Wer im Gegensatz zu dem nach Parlementsverfassung lüsternden Liberalismus ein entscheidendes Gewicht legt auf die monarchischen Grundlagen unseres Staatslebens; wer auf dem unverrückbaren Grunde christlicher Weltanschauung stehend, einzutreten gewillt ist für die socialen Ziele der Allerhöchsten Verfassung vom 17. Novbr. 1881 und insbesondere die Verbesserung der Lage der Arbeiter, die Hebung des Handwerkes und die Erhaltung eines fräftigen Grundbesitzstandes erstrebt; wer die Notwendigkeit des Schutzes unserer nationalen, insbesondere landwirtschaftlichen Production anerkennt; wer die gerechte Besteuerung des mobilen Capitals, insbesondere der Börse fordert, wer die nationale Colonialpolitik energisch unterstützt, wer die volle Wehrfähigkeit des deutschen Volkes erhalten und die bewährte Organisation unserer Armee gegen alle Angriffe verteidigen; wer endlich die bestehende Ordnung gegen die revolutionären Umsturzpläne der Socialdemokratie schützen will, der trete mit aller Kraft und Energie ein für die Wahl deutsch-conservativer Abgeordneten. Wo aber für solche eine Majorität nicht zu erreichen ist, da unterstütze ein jeder denjenigen Candidaten anderer Parteien, welcher bei Beantwortung der zu stellenden bestimmten Fragen unserer conservativen Anschauung am weitesten entgegenkommt.“

8* Die für den 21. September d. J. in Aussicht genommene Generalversammlung des Deutschen Colonial-Vereins soll nach der nunmehr erfolgten Einladung in Eisenach stattfinden.

8* In Hamburg ist heute früh ein Raub-mord-Attentat verübt worden, welches an den Eiser'schen Fall in Wien erinnert und wol auch aus denselben Motiven hervorgegangen ist. Zu das Morit Kaner'sche Geldwechselgeschäft trat ein junger Mann, der dem im Laden allein befindlichen Kaner einen Schlag mit einem spitzen Instrument in den Nacken verfehlte. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Kaner schlug eine Fehrscheide ein und rief um Hilfe. Obgleich der Geldschrank geöffnet war, fand der Räuber nicht Zeit, Wertpapiere und Geld an sich zu nehmen. Derselbe entfloh und wurde nach heftiger Gegenwehr auf der Straße ergriffen, ohne daß er von zahlreichen Waffen, die er bei sich trug, Gebrauch machen konnte. Der Verbrecher ist ein Schlossergeselle, Namens Bornemann, 21 Jahr alt, der sich in der letzten Zeit in Schleswig-Volstein und Dänemark und vorher längere Zeit in Amerika aufgehalten hat.

8* Die Commandanten der beiden vor Kiel ankommenden chinesischen Panzerschiffe „Teng-Yuen“ und „Chen-Yuen“, welche telegraphisch zu einer mündlichen Unterredung mit dem chinesischen Gesandten befohlen waren, sind bereits gestern nach Kiel wieder zurückgekehrt. Heute haben beide Kriegsschiffe ihre Besatzung abgemustert und die Commandanten sind mit den Offizieren angeblich nach dem Kriegsschiffplatz abgereist.

8* Weitere Nachrichten über den Fortschritt der colonialpolitischen Action in Westafrika werden, so meldet die „Schl. Ztg.“ aus Berlin, in gut unterrichteten Kreisen in Wäldern erwartet. Diese Meldung scheint höchstwahrscheinlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Corvette „Leipzig“, welche sich zur Aufzählung der deutschen Flagge nach Angola Pequena begeben hatte, nicht direct die Heimreise angetreten hat, sondern zunächst noch bis Mitte September an der westafrikanischen Küste bleibt.“

8* Wien, 29. August. Das Fremdenblatt sagt anlässlich des dem deutschen Kaiser im Parke von Babelsberg zugefügten Unfalles: Den dankerfüllten Kundgebungen, welche aus allen Gauen Deutschlands für die von dem Leben des ehrwürdigen Herrschers glücklich abgewendete Gefahr sich erheben werden, schließen sich gleich uns in Oesterreich-Ungarn wol alle Wälder an, die in dem Kaiser Wilhelm den thatenreichen, erhabenen Schirm des europäischen Friedens verehren.

8* Die französischen Operationen gegen Futschu nehmen einen klaren Verlauf. Die französischen Batterien am Ringflusse sowie die Hauptbatterien des Kimpforts sind zerstört. Der „Times“ wird aus Futschu gemeldet, daß, seitdem die Franzosen sich stromabwärts bewegten, chinesische Truppen das Fremdenviertel plündernd durchzogen. Aus Cantio wurde der französische Consul sowie die französischen Kaufleute ausgewiesen. Die Pariser Presse begrüßt den Verlauf der Operationen Courbet's natürlich enthusiastisch. Es sei noch bemerkt worden, daß zerstört wurden 9 chinesische Kriegsschiffe, darunter die in Deutschland erbaute Corvette „Nan-Tsin“, sowie 67 Kanonen, darunter Krupp'sche. Der Schaden am Arsenal von Futschu allein wird auf 20 Millionen Francs veranschlagt. Das französische Kriegsschiff „Comet“ ist aufgelaufen und so beschädigt, daß es an weiteren Operationen nicht teilnehmen kann. Courbet schickte 2 Transportschiffe nach Saigun zur Erneuerung seiner

Munition und geht nach ihrer Rückkehr nordwärts, um die Zerstörung der chinesischen Flotte fortzusetzen.

8* Der Bürgermeister von Brüssel hat eine anlässlich der liberalen Kundgebung beabsichtigte clericalc Gegenmanifestation für Sonntag unterlassen, dieselbe jedoch für jeden anderen Tag genehmigt. Das „Journal de Bruxelles“ fordert die Rathpolken in den Provinzen auf, trotz des Verbots des Bürgermeisters sich Sonntag Vormittag 10 Uhr zahlreich in Brüssel einzufinden.

Provinzielle Nachrichten.

8* Gelsenkirchen, 30. Aug. Für gefällige Zusendungen von Zeit-Verichten über die allerorts im weiten Beseitigung unserer Zeitung stattfindenden Sebanfestlichkeiten würden wir Freunden der guten patriotischen Sache recht dankbar sein.

Die Redaction der „Gef. Ztg.“

8* Daß der Kreistheilung immer näher gesritten wird, geht aus der folgenden, der „A.-W. Z.“ aus Arnberg zugegangenen Mitteilung hervor: „Für den Stadt- und Landkreis Bochum bestanden bisher zwei Katasterämter und zwar das eine für die Städte Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid und die Aemter Bochum (Nord und Süd), Gerne Wanne und Wattenscheid, das andere für die Städte Hattingen und Witten und die Aemter Blantenstein, Hattingen und Langendreer. Wie wir vernehmen, soll zur Beseitigung eines vielfeitigen Bedürfnisses noch ein drittes Katasteramt vom 1. April n. J. eingerichtet werden. Es würden dann bestehen ein Amt für Stadt und Land Bochum mit dem Bureau in Bochum; das zweite für Gelsenkirchen, Wattenscheid, Schalk und Wanne mit dem Bureau in Gelsenkirchen; das dritte für Witten, Langendreer, Stadt und Amt Hattingen und Blantenstein mit dem Bureau in Witten oder Hattingen.“ Soviel uns bekannt ist, hat sich Wattenscheid bisheran nicht wenig Mühe gegeben, den Landratsrat für den Kreis Gelsenkirchen zu erhalten. Wir haben absichtlich geschwiegen. Die obige Nachricht klärt, wie es scheint, jeden Zweifel auf.

8* Die nächste diesseitige Schwurgerichtsperiode beginnt am 29. September. Herr Landgerichtsdirector Gausbruch aus Hagen ist zum Vorsitzenden ernannt.

8* Mit Bezug auf die von einigen Blättern gebrachte Mitteilung über zeitweise Hemmung des Postpaketverkehrs mit der Türkei wird officiös bekannt gegeben, daß die deutschen Postanstalten wieder unbeanstandet, in demselben Umfange wie früher, Postpakete nach der Türkei annehmen und befördern.

8* Gelsenkirchen, 29. August. Dem Redacteur des „M. Spr.“ zu Bochum ging folgende Zuschrift zu: Eine gestern in Hamme stattgehabte Arbeiter-Versammlung hat eine Resolution angenommen, in welcher sie Ihnen ihre Entrüstung darüber ausspricht, daß Sie in Ihrer jetzigen Stellung als Redacteur, ohne Rücksicht darauf, daß Sie selbst früher nur ein Arbeiter gewesen sind, fortwährend gegen die Arbeiterfrage schreiben und alles mögliche thun, um die Lage der Arbeiter noch untraglicher zu machen, als sie ohnehin schon ist. Ich bin beauftragt, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben. Anton Doll, prov. Berginvalide.“ Hierauf antwortet die Redaction in kurzer Weise, indem dieselbe schreibt: „Der Name des Unterzeichneten ist wol bloß irrtümlich mit einem weichen „D“ geschrieben.“ Anton Doll trieb vor einigen Jahren in hiesiger Gegend sein anfrühlicherisches Wesen in den Arbeitervereinen, aus welchen derselbe jedoch bald ausgeschieden wurde. Einmal hieß es sogar, er habe in der Nähe Mosks eine neue Heimat gefunden.

8* Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 29. August: 1. Bergmann J. B. zu Wieden wegen Verübung groben Unfugs: 6 M. event. 2 Tage Haft; — 2. Tagelöhnerin Sophie Andree von Bochum wegen gewerbsmäßiger Unzucht: 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; — 3. Knacht L. B. zu Wieden wegen Uebertretung der Reg.-Pol.-Verord. vom 16. Juni 1883: 15 Mark event. 5 Tage Haft; — 4. Bergmann Johann Schürmann von hier wegen Körperverletzung: 3 Wochen Gefängnis; — 5. Händler P. J. von hier wegen Uebertretung der Reg.-Pol.-Verord. vom 14. Mai 1881: 5 Mark event. 1 Tag Haft; — 6. Berginvalide H. Wäge zu Schalk wegen Verleumdung: 4 Wochen Gefängnis; — 7. Ehefrau Bergmann Simon Jacobat, Sophie geb. Dominikowa von Wieden wegen Körperverletzung: 8 Tage Gefängnis; — 8. Berginvalide W. H. Hegmann wegen Verleumdung: 20 M. event. 5 Tage Gefängnis.

8* Schalk, 30. August. Nach Bestellungen auf die neue Collegin „General Nr. 2“ wurde gestern eifrig gefahndet. Eine Zukunft dürfte dem Blatte wol bei uns kaum zu versprechen sein, da eine Bedürfnisfrage in keiner Weise vorliegt. — Die gestrige zweite Nummer des „Neugeborenen“ ist insofern interessant, als dieselbe, wenn wir eine verdeckte Annonce vielleicht nicht übersehen, auch nicht eine einzige Annonce aus ihrem Verbreitungsbezirk, Gelsenkirchen, Schalk, Uedendorf etc.“ enthält.

8* Die Verwaltung der Zeche Consolidation hat eine Belohnung auf die Ermittlung des Thäters ausgesetzt, welcher in voriger Woche in der Sophienau schlingelhaftweise zwei Bäumen abgebrochen hat. — Wie die „Sch. Ztg.“ berichtet, sind im Amte Schalk an Jäger, worunter jedenfalls viele, die es werden wollen, 54 Jagdscheine erteilt worden. Armer Lampe!

8* Arkendorf, 28. Aug. Alle hiesigen Vereine, 14 an der Zahl, rüsten sich zum Sedan-feste. Der evang. Arbeiter-Verein hat für seine Feier, verbunden mit Fahnenweihe, ein reichhaltiges Programm entworfen, welches sicher von den evangelischen Einwohnern mit Freuden begrüßt werden darf. Das Kinderfest am 2. September wird den anderen früheren Festen in keiner Weise nachstehen. An dem Festzuge nachmittags, der sehr großartig werden wird, werden sich alle Vereine, 3 mit Musik beteiligen, so daß im Festzuge 4

Musikbände und das Schuler-Trommelcorps vertreten sein werden. Nach dem Festzuge, welcher sich durch die Schulstraße, Bochumerstraße, Mittelstraße, Heinrichstraße und Bergmannstraße, dann nach den Schulen bewegen wird, werden die Kinder in ihrem Klassenzimmer mit Kuchen und Limonade erfreut werden. Dann folgen die Befestigungen für dieselben. Das Fest wird auch diesmal einen würdigen Abschluß durch ein schönes Feuerwerk erhalten. Des Abends werden die verschiedenen Vereine in ihren Vereinslocalen fortsetzen.

8* Wanne, 29. Aug. Wie schon früher an dieser Stelle berichtet, sind namentlich in letzterer Zeit mehrere Brunnen seitens der Polizeibehörde geschlossen worden, weil das Wasser, welches denselben entnommen, einer chemischen Analyse unterworfen und als gesundheitsgefährlich erkannt war. Hier und da hört man nun Murren über die Schließungen der Brunnen, da manche dadurch in die unangenehme Lage kommen, das zum Haushalte nötige Wasser entfernt gegen gute Worte entnehmen zu müssen, wenn sie nicht für Anlagen der Wasserleitung (was an entlegenen Stellen nicht einmal möglich ist) viel Geld ausgeben wollen, und geht man hierbei augenscheinlich von der Meinung aus, dieselben geschähen rein aus eigener Veranlassung der Polizeibehörde. Zur Beruhigung können wir den Leuten, wie schon oben bemerkt, mitteilen, daß die Schließung allerdings durch die Polizeibehörde, aber erst nachdem die Analyse von der Untauglichkeit des Wassers seitens der dafür angestellten, vereideten Chemiker vorliegt, geschieht. Daß hierbei, wie hierorts dieser Tage vorgekommen sein soll, die eine Analyse die Untauglichkeit, eine zweite Analyse die Tauglichkeit des betr. eingesandten Wassers auspricht, ist für den betr. Brunnenbesitzer allerdings unangenehm.

8* In Weimar stürzte vom Thurmgelände des nahezu fertiggestellten katholischen Kirchbaues infolge eines Fehltritts der Zimmermann M. aus schwindelnder Höhe plötzlich zur Erde nieder und war, unten angekommen, sofort eine Leiche. Dem Unglücklichen war der Schädel total zerquetscht und dieses die Todesursache.

8* In Bochum wurde in jüngster Zeit in dortigen Läden, Geschäftlocalen etc. verschiedentlich falsches deutsches Silbergeld angehalten. Wie nun verlautet, glückte es der Polizei, in der Wohnung einer Arbeiterfrau, deren Mann augenscheinlich eine wegen Brandstiftung ihm auferlegte Zuchthausstrafe abbüßt, Formen, die allem Anscheine nach zur Anfertigung falschen Geldes dienten, sowie einige falsche Scheine zu konstatieren. Die Frau hatte Tags zuvor laut der „M.-W. Ztg.“ auf dem dortigen Markte ein falsches Mark-Stück an den Mann zu bringen versucht und war infolge dessen verhaftet worden.

8* Das Wiltener „Tagbl.“ schreibt: Soeben kam uns ein seltsames Statuspiel zu Gesicht. Es war dies eine Kartoffel, die genau die Form eines kleinen menschlichen Fußes hatte und sämtliche 5 Zehen in deutlichen Umrissen zeigte. Wir machen die Jünger der Darwin'schen Theorie auf diese merkwürdige Bildung aufmerksam.

8* Siegerner Blätter melden: Gegenüber mehrfachen in der Presse aufgetretenen Nachrichten, nach welchen für die nächste Reichstagswahl eine Candidatur des Herrn Staatsministers und Oberpräsidenten Dr. Achenbach in unserem Wahlkreise im Auge gefaßt ist, sind wir in der Lage mitteilen zu können, daß nach bestimmten Erklärungen es Herrn Staatsminister Dr. Achenbach völlig unmöglich ist, ein Mandat für den Reichstag zu übernehmen.

8* In Ruhrort trat ein Dienstmädchen bei einer Herrschaft in den Dienst. Armeelige Kleidung und schlechte Wäsche erregten das Mißgefallen derselben, so daß diese sich dazu veranlaßt sah, dem Mädchen, das keine ganzen Schuhe mehr anzuziehen hatte, 50 Pf. zum Zudecken derselben zu schenken. Das Mädchen war darob sehr erfreut und hatte nichts eiligeres zu thun, als sich für diese 50 Pf. — Bistifenarten anfertigen zu lassen!

8* In Elberfeld ist die Grundsteinlegung für die beiden neuen Kirchen auf Montag den 15. September festgesetzt worden.

8* In Saara bei Speldorf gedenkt die Firma Schmidtman, Kemp u. Co. in Dortmund eine Pulverfabrik anzulegen. Gar sonderlich erbaut ist man hier nicht von dieser Absicht, und Einsprüche sind bestimmt zu erwarten, trotzdem sie voraussichtlich großen Erfolg nicht haben werden.

8* Darmlose Sonntagspaulerei.

(kleine Umkleek.)

Gelsenkirchen, 30. August.

Gelsenkirchen ist Großstadt geworden. Es hat jetzt seinen „General-Anstreicher“. Ein Kind, das nicht zur Welt kommen wollte, weil die Bindeln hierzu fehlten. Frisch gewagt, ist halb gewonnen, wer nicht wagt, der nicht gewinnt, wer nicht haspelt, der nicht spinnt — dachte Theodor und so sei die unabhängig geistreiche Frucht des Effener Intelligenzblattes unserm General-Anstreicher importiert. — Ein Glück dabei ist's, daß die Veräußerung der Intelligenz im Betrage von 40 Pf. pro 1/12 Jahr vorläufig courfirt und da wird mancher „Kuge“ sich schon etwas weis machen lassen, fante die Production in der Probenummer des „General-Anstreicher's kostbar ausgefallen ist. „Fahre fort, — mache deinen Leuchter hell!“ — Schredliches Vandalengrimmen hat das junge Pöschel-Dier verursacht. Es kann kein Doctor, selbst Herr Bürgermeister Battmann nicht helfen. Der jugendliche Uebermut muß nachdrücklich gestraft werden. Das demolierte Schild des Hrn. Altmeyers B. kostet allein M. 25 und die geküßte Banf, auf dem Kaiserplage soll wol noch etwas mehr kosten. Ein

„Kaiserplage“, wo Fläche Sect hätte mo — Unser Schützenvorst — 4000 M. f. gelegt worden, um som sehr des Festes entgegen sein. So stehen wir „großen Ereignisses“, die sich die hiesigen Vereine, zum gemeinlichstlichen eins, dessen prächtige sich bei einem Altaltol ruht, zusammenzuschließen wollen. Der Schützen viele Mitglieder besell u. s. w. mitmarschiren, bei Gelegenheit des Sommerfestes aber hoffentlich welcher am Schützenfest zur Stelle ist — weil befehlen! — — Vorigen Pauderei durch Woche zur Thatsache Kinder-Sebanfest ist September gefeiert und

Gottesdienst-Ord der evang. Gen Gelsenkirchen.

Sonntag, den 31. August. Frühgottesdienst 1/8 Uhr. Deutelmöser. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Enkeling. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Samstags, 6. Septbr. Nachm. 3 Uhr: Deichte. Deutelmöser. Antismode hat B. Deute

Gottesdienst-Ord der evang. Gen Schalk.

Sonntag, den 31. Aug. Hauptgottesdienst vormitt. Collecte für die Epileptik halt in Viefeld.

Evangelische Kirche zu

Sonntag, den 31. Aug. (12. nach Trinitatis) Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Vormittags 10 Uhr: Pf. v. Antismode hat Pf. v. M. Collecte für die Epileptik halt zu Viefeld.

Bei meiner Uebersteden meine Heimat, Dr a (Bomme n), sage i Fremden und Bekann denjenigen im evang Arbeiterverein hierseib herliches Leben

Gelsenkirchen, 30. Aug. Albert Ba

Meinem Freunde Hermann Joa in der Josephstraße heutiges Geburstag herzlichsten Glückwünsche! Gelsenkirchen. J.

Agenten

werden gesucht, erfahren wandt in Prämien- und höchste Provision bezahlt u. soliden alten Firma. Offen Z. R. 357 an Gausen Wagner, Frankfurt a. Auf sofort ein

Kindermädchen

sowie auf 15. October ein Hausmädchen das auch melken kann, a Näheres unter Nr. 161. Exped. d. Bl.

Habe m schlossen, r Jahre 1869 betes

Möbel, Spiegel und Wärrn = Geschäfte in unveränderter Weise w führen.

Gelsenkirchen. F. &

Radreifenbi Maschine

die beste dieser Art er Maschinen für Reifen bis 1 Millimeter liefert franco je Station à 95 M., Beidn Beschreibung gratis und Eisenhüte Prinz Ru in Dämen.

Geschäfts = Gröff

Hiermit die Mitteilung, da dem heutigen

Pferde-Mega

eröffnet habe. Für reelle Bedienung werde ich Sorg und halte mich bestens em

Nathan Silberst

Gelsenkirchen, Floras neben der Dampfma

Bade = An

Josef Wieso Hermannstr. Gelsen giebt täglich kalte, warme, Sa Mutterlangen- & nach Verordnung der Aerzte

Die Handelskammer zu Düsseldorf urtheilt in ihrem Bericht im allgemeinen über das Jahr 1883 in nicht günstiger Weise und sieht das namentlich auch auf den momentanen Rückgang der Eisenindustrie zurück. Sie hebt zugleich hervor, daß bei dem Eisensteinbergbau zwar nicht eine Verringerung der Preise, wol aber eine Vermehrung der Abfah sich vermerkt habe, und daß in mer

wegen Mangel an Raum billig
zu verkaufen, gegen Sicherheit
auch auf Credit.
Joh. Sellmann, Bochumerstr.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastrasse 3.

Zieherbuch für patriotische Jette, in 10 Hft., empfiehlt S. Dienst, Geseiswürden.